

4.1 Mobilitätspraktiken und Strategien von Kleinhändlern im grenzüberschreitenden Verkehr an der rumänisch-moldauischen Grenze vor dem EU-Beitritt

Bénédicte Michalon

4.1.1 Einleitung

Die internationale Mobilität zwecks Handels existiert an vielen Grenzen der ehemaligen kommunistischen Länder. In manchen Fällen war diese Mobilität schon unter dem Kommunismus vorhanden (FISH/ EDWARDS 1989); sie glich die Schwächen der sozialistischen Vermarktung (SÍK/WALLACE 1999) aus. Deutlich hat sie sich aber erst nach 1989 entwickelt. Die grenzüberschreitende Mobilität hat sich in der Übergangsphase herausgebildet und hält bis heute an. Es handelt sich also um einen dauerhaften Prozess (IGLICKA 2001), der eine wichtige Rolle in den heutigen sozialen und ökonomischen Strukturwandlungen spielt.

Eine grundlegende These des folgenden Textes lautet, dass die Ursachen der heutigen Zunahme der Migration in Richtung neue EU-Mitglieder im grenzüberschreitenden Kleinhandel liegen. In der wissenschaftlichen Literatur werden hierfür Begriffe wie „Kofferhandel“, „Pendeln“ (*shuttle trade*) und „touristischer Handel“ (*trade tourism*) verwendet¹. Sie bezeichnen verschiedene Formen von internationaler Mobilität, die mit Handelsaktivitäten verbunden sind. Diese Mobilität wird von Individuen oder Gruppen praktiziert, die offiziell aufgrund touristischer Zwecke in ein Land einwandern und sich dort aufhalten; sie benutzen aber diese Zeit, um Waren zu verkaufen, die sie woanders eingekauft haben, und sie bringen andere Waren nach Hause zurück für den eigenen Gebrauch oder um sie dort wieder zu verkaufen. Diese Mobilitätsbewegungen haben ihre räumlichen Bezugsorte in den „*open air markets*“.

Tatsächlich haben sich die ersten Immigranten, die in den ehemaligen kommunistischen Ländern angekommen sind, auf diesen Marktplätzen getroffen und haben dort Handel betrieben. In mehreren neuen Immigrationsländern wurden wissenschaftliche Arbeiten diesen einzelnen Mobilitätspraktiken gewidmet (s. z. B. AIDIS 2003; BODNAR 1998; CHEL-

¹„Touristischer Handel“ ist für Konstantinov eine Aktivität, bei der „die Akteure Händler sind, die sich als Touristen ausgeben; sie präsentieren ihre Waren als persönliche Güter; und vermeiden so, die festgesetzten Taxen zu bezahlen“ (KONSTANTINOV 1996; vom Englischen übersetzt).

CEA/LĂȚEA 2000; CHELCEA/LĂȚEA 2004; CZÁKO/SIK 1999; KONSTANTINOV 1994, 1996; KONSTANTINOV/KRESSEL 1998; PIJPERS/VAN DER VELDE 2007; SANDU et al. 2004°; SANDU 2006; SÍK 1999 ; SWORD 1999; VAN DE VELDE/MARCINCZAK 2005; WALLACE/SHMULYAR/BEDSIR 1999). Diese Forschungen bestätigen die Entwicklung eines neuen Migrationsraumes rund um die neue östliche Grenze der Europäischen Union, oder anders gesagt, die Entwicklung der neuen östlichen Grenze der EU in einem neuen Migrationsraum. Diese These wird hier am Beispiel Rumäniens entwickelt. Rumänien erlebt seit dem Sturz der kommunistischen Regime einen grenzüberschreitenden Kleinhandel, der von moldauischen Bürgern betrieben wird.

Die folgenden Ausführungen befassen sich mit der Gesamtorganisation dieser Handelsmobilität. Obwohl die Grenze zwischen Rumänien und der Republik Moldau nur für fünfzehn Jahre sehr durchlässig war – die Einreisebedingungen sind für moldauische Bürger viel schwieriger, seitdem Rumänien der EU beigetreten ist –, hat sich eine zeitliche, räumliche und soziale Differenzierung der grenzüberschreitenden Mobilität herausgebildet.

4.1.2 Phasen der grenzüberschreitenden Strategien von Kleinhändlern an der rumänisch-moldauischen Grenze

In der kommunistischen Zeit war die Grenze zwischen Rumänien und die UdSSR geschlossen, und die 1.330 Kilometer entlang der Grenze waren streng kontrolliert. Die Grenze hatte vor allem Militär- und Sicherheitsaufgaben zu erfüllen. Der Austausch zwischen den Einwohnern war sehr begrenzt, und der Zutritt zu den Grenzräumen war nur denjenigen erlaubt, die in der Grenzzone lebten (Coeure/Dullin 2007). Die Transportnetzwerke waren nur sehr dünn und so organisiert, dass sie die Beziehungen zwischen den zwei aneinander grenzenden Staaten einschränkten (POPESCU 2006). In der Tat war die Grenze zwischen Rumänien und der UdSSR das Ziel einer Politik der räumlichen Marginalisierung, die soziale und ökonomische Konsequenzen hatte.

1991 wurde die Grenze geöffnet. Verschiedene Mobilitätsformen traten in Erscheinung: Handelsverkehr, Familienbesuche, Arbeitspendeln, usw. Seitdem hat sich der grenzüberschreitende Verkehr entwickelt. Man kann drei Phasen identifizieren, die zeigen, wie eng der Verkehr an die Entwicklungen der EU und den internationalen Handel gekoppelt ist. Dieser Handel ist erst nach dem Sturz des Kommunismus entstanden, im Unterschied zu anderen Grenzräumen zwischen Zentral- und Osteuropa, wo bereits vor der politischen Wende oder unmittelbar danach bereits Handel möglich war.

Phase 1:

Die 1990er Jahre und die Entwicklung der grenzüberschreitenden Handelsmobilität

Der Verkehr fand unter ziemlich lockeren Einreisebedingungen statt: Die moldauischen Staatsbürger konnten in Rumänien mit einem Personalausweis einreisen und sie waren nicht gezwungen, ihre Güter und Waren beim Zoll zu melden. Diese Bedingungen waren günstig für den Handel, so dass der Kleinhandel zwischen beiden Ländern in dieser Zeit sehr schnell und deutlich zugenommen hat.

In dieser Phase wurden hauptsächlich Fertigwaren gehandelt. In Rumänien herrschte ein Mangel an alltäglichen Gütern. Die Händler aus der Republik Moldau waren in der Lage, Konsumgüter nach Rumänien zu bringen, die von der sowjetischen Industrie produziert wurden. Diese Aktivität trug dazu bei, dass eine neue räumliche Kategorie in Rumänien entstanden ist: die Basare oder – anders gesagt – Märkte für Fertigerzeugnisse. In derselben Zeit entwickelte sich auch der Kleinhandel von Nahrungsmitteln und Landwirtschaftsprodukten zwischen der Republik Moldau und Rumänien. Er fand auf rumänischen Lebensmittelmärkten statt. Die Moldauer verkauften dort dieselben Waren wie die rumänischen Händler: Obst und Gemüse sowie Milchprodukte. Sie konkurrierten erfolgreich, weil ihre Preise niedriger als die der Rumänen waren.

Phase 2:

Reform des Handels, der Märkte und der Einwanderung in Rumänien (seit Ende der 1990er Jahre bis Mitte der 2000er Jahre)

Verkehr und Handel waren Ende der 1990er/Anfang der 2000er Jahre erheblichen Veränderungen ausgesetzt. So wurden die Regelungen für die Grenzüberschreitung strenger. Ab 2001 brauchen die moldauischen Staatsbürger einen Reisepass, um in Rumänien einzureisen zu können. Die Bedingungen für den Handel veränderten sich ebenfalls. Der rumänische Staat und die lokalen Behörden verstärkten die Kontrollen der Waren und Verkäufer auf den Märkten und den so genannten Basaren (CHELCEA, RADU, CONSTANTINESCU 2005). Während die 1990er Jahre die Jahre der Improvisation und des informellen Handels waren, bemühten sich der Staat und die lokalen Behörden die Märkte und Basare besser zu verwalten. Ziel war die Modernisierung der Verkaufsstände und die genaue Kontrolle der Händler und Käufer. Außerdem wurde die Menge der Waren, die über die Grenze

transportiert wurden, beschränkt. Diese Veränderungen reduzierten stark den grenzüberschreitenden Handel der Moldauer.

Phase 3:

Schrumpfung und Anpassung des grenzüberschreitenden Handels (seit Mitte der 2000er Jahre)

Tiefe Veränderungen kennzeichnen diese dritte Phase. Seit dem 1. Januar 2007 müssen die moldauischen Staatsbürger ein Visum für Rumänien beantragen, was erhebliche Schwierigkeiten für viele von ihnen aufwirft. Außerdem wurden die Kontrollen auf den Märkten und Basaren noch verstärkt. Schließlich wurden die Einfuhrmengen der Waren noch weiter begrenzt. Der grenzüberschreitende Handel verlor deswegen viel von seiner Anziehungskraft. Ein Teil der moldauischen Händler oder Pendler musste notgedrungen die Strategie ändern, um sich dem neuen Mobilitäts- und Handelskontext anzupassen. Eine Möglichkeit ist Großhandel zu betreiben. Die Händler reisen als Touristen ein und gründen Firmen, die Nahrungsmittel und Fertigprodukte auf den rumänischen Großmärkten verkaufen. Außerdem arbeiten seit 2000 mehr und mehr Moldauer im Ausland: Ein Teil von ihnen findet Arbeit in Rumänien, und zwar in verschiedenen ökonomischen Sektoren (LAZAROIU 2003; MIRA 2008). Der grenzüberschreitende Handel besteht also immer noch zwischen beiden Ländern, aber er hat sich entsprechend den anderen Bedingungen verändert.

Dieser kurze historische Überblick zeigt, dass die grenzüberschreitende Mobilität und der Handel zwischen Rumänien und Moldau erst nach dem Sturz des Kommunismus entstanden ist, was einen großen Unterschied zu anderen regionalen Mobilitätssystemen darstellt. Seit der Grenzöffnung hat sich allerdings sehr viel an der moldauisch-rumänischen Grenze verändert, und zwar wegen der ökonomischen und geopolitischen Transformation auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene.

4.1.3 Orte, an denen die Waren des grenzüberschreitenden Kleinhandels verkauft werden, am Beispiel von Iași

Die Kleinhandelsmobilität der moldauischen Staatsbürger betrifft die Grenze auf ihrer ganzen Länge: von Suceava im Norden bis nach Tulcea im Süden. Alle Grenzübergänge sind, vor allem in den 1990er Jahren, von diesem besonderen Verkehr betroffen. Die Orte, an denen die Waren verkauft werden, lassen sich nach drei Typen gliedern:

1. nach Basaren, wo die verschiedenartigsten Waren angeboten werden, 2. nach Lebensmittelmärkten und 3. nach bestimmten Orten am Stadtrand, wo der Kleinhandel komplett informell abläuft.

4.1.3.1 Der Basar Nicolina in Iași

Der Basar Nicolina in der Stadt Iași ist im Jahre 1991 entstanden, direkt nach dem Sturz des sowjetischen Regimes und der Öffnung der Grenze. Er hat zuerst die Form eines spontanen Treffs von moldauischen „Touristen“ angenommen, der in der Mitte der Stadt entstanden ist. Diese „Touristen“ sind gekommen, um dort verschiedene Sachen zu verkaufen, die in Rumänien schwierig oder nicht zu finden waren: Chapkas, Schuhe, Kleidung, elektronische Geräte, Wodka. Dieser originelle Treffpunkt der moldauischen „Handelstouristen“ zieht viele Kunden an. Die Händler aus der Republik Moldau konzentrieren sich immer mehr dort. Auch Rumänen betreiben inzwischen dort Kleinhandel. Diese Rumänen sind auch „Handelstouristen“: Sie pendeln zwischen Nachbarländern, hauptsächlich der Türkei und Jugoslawien, um dort verschiedene Waren zu kaufen und sie anschließend in Rumänien auf den Basaren zu verkaufen. Die Basare sind also seit ihrer Entstehung zu einem Treffpunkt für Händler verschiedener Provenienz geworden. Ihnen gemeinsam ist, dass sie ihr Leben auf den Kleinhandel und das internationale Pendeln einrichten.

Der Basar in Iași nimmt eine formellere Form nach 1992 an. Die Stadtverwaltung entschied seine Verlagerung. Ein eigens für den Basar ausgerichtetes Areal wurde gefunden. Es liegt im südlichen Teil der Stadt, in einem Arbeiterviertel. Der internationale Bahnhof Nicolina liegt ganz nah, und die Güterzüge aus der Republik Moldau kommen dort an. Dazu wird der Handel gesetzlich strenger geregelt: Der Basar darf nur zum Handel der Fertigprodukte dienen. Im Prinzip dürfen dort keine Nahrungsmittel verkauft werden; aber man kann sie trotzdem finden – sie werden unter dem Ladentisch verkauft.

Der Ort ist im Laufe der Zeit der Basar der Stadt Iași geworden. Er ist jetzt bei der lokalen Handelskammer als einziger Basar der Stadt anerkannt und registriert. Diese offizielle Registrierung zwingt die Verkäufer, Erlaubnisse der lokalen Handelskammer einzuholen, um dort Handel zu betreiben. Auf dem Basar werden diese Erlaubnisse nur an Handelsfirmen erteilt; private Personen können sie nicht erhalten. Dies ist eine wesentliche Beeinträchtigung im Vergleich zu den Märkten. Diese Bedingung erweist sich als ein richtiges Hindernis für die Händler aus der Republik Moldau. Denn um eine Handelserlaubnis für den Basar zu bekommen, sind sie gezwungen, mit einem rumänischen

Partner zusammenzuarbeiten. Oder sie müssen über einen Wohnsitz in Rumänien verfügen und dort eine Handelsfirma gründen. All dieses zeigt, wie die Formalisierung des Basars, die strengere politische und amtliche Kontrolle, den Handel der moldauischen „Touristen“ kurzfristig sehr eingeschränkt hat. Vor dieser drastischen Verschärfung waren sie die Gründer des Basars und stellten bis Ende der 1990er Jahre die Mehrheit der Verkäufer. Im Jahre 2000 gab es ungefähr 560 reguläre Verkäufer auf dem Nicolina-Basar, darunter regelmäßig nur 10 bis 15 aus der Republik Moldau.

4.1.3.2 Die Lebensmittelmärkte

Die moldauischen „Handelstouristen“ sind noch auf rumänischen Lebensmittelmärkten präsent. Diese Märkte existierten schon vor 1990. Sowjetische Staatsbürger waren unter den Händlern nicht vertreten. Denn die Grenze war streng geschlossen. Als sie dann geöffnet wurde, blühte der Handel mit Lebensmitteln und landwirtschaftlichen Produkten sofort auf. Die Moldauer fanden schnell ihren Platz auf den wichtigsten Märkten der Stadt Iași – Nicolina, Alexandru cel Bun, Piața Cugului. Auf dem Nicolina-Markt stellten sie 2006 zirka ein Drittel der ungefähr 200 regelmäßigen Verkäufer dar. Sie verkaufen dort Obst, Gemüse und Milchprodukte. Ihre Preise sind um ein Drittel niedriger als die der Rumänen, was ihnen eine gewisse Anziehungskraft auf Kunden verleiht. 2006 kostete 1 kg Bohnen 3,5 rumänische Lei bei den Rumänen und nur 2 bis 2,5 rumänische Lei bei den Moldauern.

Um auf den Märkten verkaufen zu dürfen, muss man aber von der lokalen Verwaltung als Landwirt anerkannt werden. Es ist im Prinzip verboten, Waren zu verkaufen, die man vorher auf einem Großmarkt eingekauft hat. Dies ist die einzige Bedingung, die die Moldauer erfüllen müssen, nachdem sie die Grenze überschritten haben, um auf den rumänischen Lebensmittelmärkten Handel zu treiben.

Auf dem Markt sieht der Besucher schnell, dass nicht nur landwirtschaftliche Produkte verkauft werden, sondern auch Fleisch und Fisch sowie verarbeitete landwirtschaftliche Produkte (Schokolade, Konserven...) und andere Fertigwaren. Diese Produkte dürfen im Prinzip nicht auf den Märkten verkauft werden. Fleisch und Fisch müssten zum Beispiel vorschriftsmäßig in Kühlräumen gelagert werden. Jeder weiß trotzdem, wo er sich diese Waren besorgen kann. Die Verwalter des Marktes wissen auch Bescheid, aber bedienen sich des Argumentes der Armut der moldauerischen Händler und schließen die Augen.

Diese Gegebenheiten zeigen, dass bei einer strengen und strikten Anwendung der Gesetze der grenzüberschreitende Kleinhandel schnell verschwinden würde. Dieser Kleinhandel ist zum Teil bedingt durch eine gewisse Informalität. Je strenger die Regeln und Gesetze sind und je mehr sie beachtet werden, desto weniger findet der so genannte „Touristenhandel“ den Raum, um sich zu entwickeln.

4.1.3.3 Der Handel am Rande der Märkte

Die Ränder der Märkte sind die dritte räumliche Kategorie, wo man Kleinhändler aus der Republik Moldau treffen kann. Diese Ränder stellen ebenfalls informelle Räume des Kleinhandels dar.

Am Eingang eines Marktes trifft man auf einige Leute, die hin und her laufen und Zigaretten verkaufen. Dies ist eine wichtige Aktivität an diesen Orten. Manchmal sind Rumänen Zwischenhändler für die geschmuggelten Zigaretten aus der Republik Moldau. Der Zigaretten schmuggel wird durch eine binationale Organisation ermöglicht. Die Moldauer bringen die Zigaretten nach Rumänien. An der Grenze treffen sie ihre rumänischen Partner, die dann die Zigaretten weiterverkaufen. Am Rande der Märkte befinden sich nur kleine Mengen an geschmuggelten Zigaretten, die aber oft ergänzt werden. Die Verkäufer tragen nur einige Zigarettenpackungen in einer Tüte. Sie werden regelmäßig von anderen Zwischenhändlern beliefert. Es ist allgemein bekannt, dass hier geschmuggelte Zigaretten verkauft werden. Auch die lokalen Behörden sind darüber informiert.

Der Wodkaschmuggel ist mit dem Zigaretten schmuggel vergleichbar. Auch dieser findet hier statt, ist aber weniger sichtbar. Nur an einigen Stellen in den Straßen eines Wohnblockviertels sind kleine Gruppen von Frauen zu sehen, die kleine Taschen tragen. Die Fußgänger gehen schnell vorbei, halten kaum an, kleine Flaschen Wodka wechseln schnell die Hände, und dann geht jeder seinen Weg weiter. Wenn die Polizei ihre Runde macht, dann verschwinden die Frauen sofort in den Eingängen der Nachbarblöcke.

Die anderen Waren des Kleinhandels werden auf verschiedene Art und Weise angeboten: auf den Innenseiten von Mänteln, auf kleinen Auslagen auf dem Boden, aber auch auf ganz formellen und registrierten Auslagen. Man kann von einem räumlichen *Kontinuum* sprechen, weil die Angebote formeller Art mehr und mehr zu Orten mit Angeboten informeller Art übergehen. Der grenzüberschreitende Raum des Kleinhandels ist also vielfältig. Die Orte des Kleinhandels sind miteinander in der Form eines Netzwerkes verbunden, sei es in der moldau-

ischen Republik, wo die „Handelstouristen“ Waren verkaufen, die sie aus Rumänien mitgebracht haben, oder sei es in anderen Regionen Rumäniens, die weiter von der Grenze entfernt sind. Man trifft moldauische Händler zum Beispiel im relativ grenzfernen Oltenien (Südrumänien) auf den Märkten kleiner Städte oder Dörfer.

Der Kleinhandel über die Grenze hinweg bewirkt die Integration der Grenzgebiete in die Wirtschaft des Landes, sowohl in Rumänien als auch in der Republik Moldau. Er schafft Beziehungen zwischen den Bewohnern der beiden Seiten der Grenze, die durch die kommunistischen Regime so weit wie möglich verhindert worden waren. In diesem Sinne ist diese Handelsmobilität wichtig für die regionale wirtschaftliche und soziale Entwicklung. Allerdings ist die Integration der moldauisch-rumänischen Grenzgebiete in die Gesamtwirtschaft der Länder noch sehr schwach ausgebildet. Dies gilt besonders für die Republik Moldau.

4.1.4 Grenzüberschreitender Kleinhandel und Migration

Die Verbindung zwischen dem mobilen Kleinhandel und Migration lässt sich am Beispiel von Lebensläufen moldauischer Pendler erläutern. Diejenigen, die sich in der relativ besten Position befinden, können in Rumänien schon als Einwanderer betrachtet werden. Die anderen werden durch die Unsicherheit ihrer Situation gezwungen, in der Einstufung der gelegentlichen „Handelstouristen“ zu verbleiben. Zwischen diesen zwei Extremen gibt es eine ganze Reihe von sozialen Einstufungen, die ein soziales *Kontinuum* bilden.

4.1.4.1 Die Stellung der Immigranten

Das erste Beispiel ist das eines moldauischen Ehepaares, das auf dem Basar Handel betreibt. Der Ehemann und seine Frau verbringen jeden Tag auf dem Basar, die meisten anderen Händler kommen nur am Wochenende. Sie verkaufen allerlei Waren, die in der Republik Moldau wie auch in der Ukraine, in Weißrussland, in Russland, in der Türkei und auch in Rumänien hergestellt werden. Die Eheleute stammen aus der Nord-Moldau und sind ungefähr fünfzig Jahre alt. Vor der politischen Wende haben beide als Staatsbeamte gearbeitet, er als Polizist und sie als Lehrerin. Sie fingen schon 1991 mit dem Handel über die Grenze hinweg an, weil sie nicht genug Geld verdienten. Zuerst verkauften sie selbstgemachte Chapkas, als der Basar noch ganz informell war und in der Stadtmitte von Iași lag. Danach

verkauften sie andere Waren, und ihre Mobilität wurde alltäglich. Einige Jahre danach ging ihr Sohn nach Rumänien, um dort zu studieren. Seine Eltern erhielten kurz danach die rumänische Staatsbürgerschaft, als das rumänische Gesetz für die Erlangung der Staatsbürgerschaft noch für die Staatsbürger der Republik Moldau günstig war. Die Frau erbt in Iași eine Wohnung von einer Tante. Der Handel erwies sich als erfolgreich. Das Ehepaar bezog die Wohnung in Iași und lebt dort fast ständig. In ihrem modernisierten und vergrößerten Haus in der Republik Moldau verbringen die beiden jetzt nur noch die Ferien, einige Wochen im Jahr. Dieses Ehepaar lebt also nicht mehr wie die anderen „Handelstouristen“. Ihre Situation in Rumänien ist ziemlich stabil: zivilrechtlich, wirtschaftlich und familiär. Ihre soziale Position ist mit derjenigen von Immigranten in Rumänien vergleichbar.

4.1.4.2 Mobilität und Unsicherheit

Ein Beispiel für das Zusammenspiel einer starken Mobilität mit einer wirtschaftlichen und sozialen Unsicherheit bietet eine junge Frau, die auf einem Lebensmittelmarkt Waren verkauft. Sie hatte bis dahin keine Möglichkeit, sich dauerhaft in Rumänien niederzulassen, obwohl sie es gerne gewollt hätte. Sie ist ungefähr dreißig Jahre alt und kommt aus einer kleinen Stadt in der Mitte der Republik Moldau. Zusammen mit einer Freundin verkauft sie Samen auf dem Markt. Den Samen kauft sie auf einem Großhandelmarkt. Sie ist also keine Landwirtin, obwohl das Gesetz dies für diese Tätigkeit verlangt. Sie verbringt drei bis vier Tage in der Woche in Rumänien und fährt dann nach Hause zurück, mit dem Zug oder mit einem der vielen informellen Taxis. Wenn sie in Iași ist, schläft sie bei einer alten Rumänin, die direkt neben dem Markt wohnt. Diese Frau vermietet ein Zimmer an moldauische Pendler für ungefähr 1 Euro pro Nacht und verdient damit ein wenig Geld, mit dem sie ihre kleine Rente aufbessern kann. Die junge Frau ist in einer sehr labilen Lage. Sie besitzt nicht die rumänische Staatsbürgerschaft, obwohl sie sich darum bemüht hatte. Sie hat auch keine persönlichen Kontakte in Rumänien, die ihr helfen könnten. Zu Anfang ihres grenzüberschreitenden Pendelns betrieb sie Zigarettenschmuggel. Das war aber sehr riskant, deshalb stieg sie auf Lebensmittel über. Sie will aber in dieser „Handelskarriere“ weiter kommen. Sie will entweder einen Rumänen heiraten, um in Rumänien bleiben zu dürfen, oder nach Frankreich auswandern, denn ihre Schwester arbeitet schwarz in Paris. Sie betont ihre höchst prekäre Lage, und fürchtet, in der Republik Moldau „gefangen“ zu sein.

Diese Beispiele zeigen, dass die Personen, die grenzüberschreitenden Schmuggel betreiben, sich in einer ungewissen und wechselhaften Situation befinden. Ihr Ziel ist letztlich die dauerhafte Einwanderung in Rumänien bzw. in einem Land der Europäischen Union.

4.1.5 Schlussbemerkungen

Rumänien ist später als andere ehemalige kommunistische Länder vom Handel über die östliche Grenze hinweg betroffen worden. Die Beschreibung der Aktivitäten der Moldauer Händler auf den Märkten in der rumänischen Stadt Iași weist im Laufe der letzten 15 Jahre auf den tiefen Wandel hin, der den grenzüberschreitenden Handel betraf, aus politischen, wirtschaftlichen und sozialen Gründen. Es stellt sich die Frage, wie lange noch grenzüberschreitender Kleinhandel anhält, weil die Kontrolle an der Grenze strenger geworden ist und weil Rumänien seine Gesetze über die Einwanderung verschärft. Je stärker Rumänien in europäische und internationale Prozesse eingebunden ist, desto mehr wird die grenzüberschreitende Mobilität aus der Republik Moldau als Einreise und nicht als Pendeln betrachtet. Das heißt: Die moldauischen Staatsbürger werden immer mehr als internationale Einwanderer in Rumänien angesehen. Tatsächlich stellen heute die moldauischen Staatsbürger die größte Immigrantengruppe in Rumänien dar, und zwar sowohl hinsichtlich Kurzzeit- als auch der Langzeit-Visen. Was die Arbeitserlaubnisse anbelangt, liegen sie auf der zweiten Stelle nach den türkischen Staatsbürgern (Mira 2008). Die moldauische Präsenz in Rumänien zeigt also die Beziehung zwischen grenzüberschreitenden Handel und Einwanderung.

Das Bild eines *Kontinuums* oder eines gleitenden Übergangs von Mobilität/Pendeln zur Immigration ist geeignet, den Wandel des Verkehrs über die rumänisch-moldauische Grenze hinweg und seine Verbindung zur Einwanderung zu verstehen.

4.1.6 Bibliographie

- AIDIS, R. (2003): Officially Despised yet Tolerated: Open-air Markets and Entrepreneurship in Post-socialist Countries. In: Post-Communist Economies. Vol. 15. Nr. 3. S. 461–473.
- BODNAR, J. (1998): Assembling the Square: Social Transformation in Public Space and the Broken Mirage of the Second Economy in Postsocialist Budapest. In: Slavic Review. Vol.57. Nr.3. S. 489–515.

- CHELCEA, L./LĂȚEA P. (2000): România profundă în communism. Dileme identitare, contract social și economie secundară la Sântana. Bucurest.
- CHELCEA, L./LĂȚEA P. (2004): Cultura penuriei: bunuri, strategii și practici de consum în România anilor '80. In: NECULAU, A. (Hrsg.): Viața cotidiană în communism. Iași, S. 152–174.
- CHELCEA, L./RADU, C./CONSTANTINESCU, L. (2005): Informalizare și instituționalizare: geografia compărării și piețele agricole din două sectoare ale Bucureștiului. In: CHELCEA, L./MATEESCU, O. (Hrsg.): Economia informală în România: Piețe, practici sociale și transformări ale statului după 1989. Bucurest, S. 145–188.
- CŒURE, S./DULLIN, S. (2007) : Introduction. In : CŒURE, S./DULLIN, S. (Hrsg.): *Frontières du Communisme*. Paris, S. 9–23.
- CZAKÓ, Á./SÍK, E. (1999): Characteristics and Origins of the Comecon Open-air Market in Hungary. In: Journal of Ethnic and Migration Studies. Vol. 27. Nr. 3. S. 715–737.
- FISH, M./EDWARDS, L. (1989): Shadow trading by international tourists in the Soviet Union. In: Journal of Criminal Justice. Vol. 17. S. 417–427.
- IGLICKA, K. (2001): Shuttling from the former Soviet Union to Poland: from 'primitive mobility' to migration. In: Journal of Ethnic and Migration Studies. Vol.27. Nr.3. S. 505–518.
- KONSTANTINOV, Y. (1994): Hunting for Gaps through Boundaries: Gypsy tactics for economic Survival in the Context of the second Phase of Post-Totalitarian Changes in Bulgaria. In: Innovation: The European Journal of Social Sciences. Vol. 7. Nr. 3. S. 237–278.
- KONSTANTINOV, Y. (1996): Patterns of Reinterpretation: Trader-Tourism in the Balkans (Bulgaria) as a Picaresque Metaphorical Enactment of Post-Totalitarianism. In: American Ethnologist. Vol. 23. Nr. 4. S. 762–782.
- KONSTANTINOV, Y. /KRESSEL, G./THUEN, T. (1998): Outclassed by Former Outcasts: petty Trading in Varna. In: American Ethnologist. Vol.25. Nr.4. S. 729–745.
- LĂZĂROIU, S. (2003), More “Out” Than “In” at the Crossroads between Europe and the Balkans. Genève, IOM.
- Mira (Ministerul internelor și Reformei Administrative) (2008): Imigrația și azilul în România 2007. Bukarest.
- PIJPERS R./VAN DER VELDE, M. (2007): Mobility across Borders: Contextualizing Local Strategies to Circumvent Visa and Work Permit

- Requirements. In: *International Journal of Urban and Regional Research*. Vol. 31. Nr. 4. S. 819–835.
- POPESCU, G. (2006): *Transborder State Reterritorialization in Eastern Europe: the Lower Danube Euroregion*. Tallahassee, Dissertation of the Florida State University.
- SANDU, D./RADU, C./CONSTANTINESCU, M./CIOBANU O. (2004): *A Country Report on Romanian Migration Abroad: Stocks and Flows after 1989*. Prague.
- SANDU, D. (Hrsg.) (2006): *Locuirea temporară în străinătate. Migrația economică a românilor: 1990–2006*. Bucurest.
- SÍK, E. (1999): *The Spatial Distribution of Informal Marketplaces and Informal Foreign Traders in Contemporary Hungary*. In: FEIGE, E./OTT, K. (Hrsg.): *Underground Economies in transition*. Aldershot. S. 275–306.
- SÍK, E./WALLACE C. (1999): *The Development of Open-Air Markets in East-Central Europe*. In: *International Journal of Urban and Regional Research*, Vol. 23. Nr. 4. S. 697-714.
- SWORD, K. (1999): *Cross-Border 'Suitcase Trade' and the Role of Foreigners in Polish Informal Markets*. In: IGLICKA, K./SWORD, K. (Hrsg.): *The Challenge of East-West Migration for Poland*. London. S. 145–167.
- VAN DE VELDE, M./MARCINCZAK, S. (2005): *From Iron Curtain to Paper Wall: The influence of border-regimes on regional economies and societies. The life, death and resurrection of the bazaars in the Łódź-region*. Nijmegen.
- WALLACE C./SHMULYAR, O./BEDSIR, V. (1999): *Investing in Social Capital: the Case of Small-Scale, Cross-Border traders in Post-Communist Central Europe*. In: *Journal of Ethnic and Migration Studies*. Vol. 27. Nr. 3. S. 751–770.